

Was ist und wie wirkt die Stammesseele? Ein Erfahrungsbericht

Eva Madelung

Vielleicht erinnern sich manche der Ankündigung einer Experimentalgruppe im Rahmen der Regionalgruppe Bayern Süd zu diesem Thema (Praxis der Systemaufstellung 2/2008, S. 99). Diese Gruppe hat inzwischen, wie geplant, unter meiner, Marianne Frankes und Barbara Inneckens Leitung stattgefunden, viermal über ein Jahr verteilt. Das Thema war als Frage formuliert, sollte eine Frage bleiben und ist es geblieben. Also keine „abschließenden Ergebnisse“? – Da gibt es doch die Geschichte von dem berühmten Chirurgen, der die Frage nach der Existenz einer Seele abschließend so beantwortet: „Ich habe Tausende von Leibern an den verschiedensten Stellen aufgeschnitten und nie etwas Derartiges gesehen.“ – Nein, so schlimm steht es nicht um die Stammesseele! Etwas Derartiges scheint es wirklich zu geben und ist aus ihrer Wirkung, nicht nur in Aufstellungen, zu erschließen.

Der Mauerfall: ein historisches Versehen?

Aber gestern Abend, da hab ich sie gesehen, leibhaftig, als ich die Spiegel-DVD „9. November '89: Protokoll eines historischen Versehens“ anschaute. Da weint die Stammesseele, sie lacht, sie lässt Menschen, die sich nie gesehen hatten, sich gegenseitig in die Arme fallen, sie stürzt Vopos in völlige Verwirrung und lässt sie in Weinkrämpfe ausbrechen. – Am Grenzübergang Bornholmer Straße in Berlin versammelten sich immer mehr Menschen, durchbrachen fast die Schranken und schrien: „Tor auf! Tor auf!“ und: „Wir kommen wieder!“ Wachsende Unruhe und Verwirrung bei den Grenzern. Der diensthabende Oberstleutnant Harald Jäger, stellvertretender Leiter der Passkontrolleinheit, fragt schließlich seine Leute, weil er von oben keine Weisung mehr bekommt: „Was sollen wir machen: öffnen oder schießen?“ Die andern: „Schießen? Um Gottes willen!“ Also öffnen! „Und das haben wir dann gemacht“, erzählt der heutige Rentner den Spiegelreportern. Ein zufriedenes Lächeln in die Kamera: „Es reut mich nicht.“ Eine andere Szene: Am Brandenburger Tor steht eine DDR-Bürgerin weinend und schließlich fast hysterisch tobend vor einem Vopo: Er solle sie doch hinüberlassen, sie käme ja wieder, sie hätte doch Kinder, sie wolle nicht fort, aber einmal auf die andere Seite, sie käme ja wieder! Wie von Sinnen steigert sie sich immer mehr hinein, der Vopo versucht hart zu bleiben, dem andern neben ihm kommen schon fast die Tränen, und irgendwie ist sie plötzlich drü-

ben, auf der anderen Seite, und da sind ja auch schon die Wessis, es werden immer mehr, man umarmt sich, küsst sich, streichelt sich, wildfremde Menschen, alle in Freudentränen. – Jäger beim Interview zu den Spiegelreportern: „Das war der schrecklichste und auch der schönste Tag in meinem Leben. Beides gleichzeitig.“

Und merkwürdig: Die Welt weiß das schon, ehe es geschieht, dass nun „zusammenwächst, was zusammengehört“ – wie es ein Politiker, womöglich Kohl, hinterher formulierte! Denn Schabowski – medienbeauftragter Minister der DDR – hatte in der Pressekonferenz am späten Nachmittag vergessen zu sagen, dass die neue Grenzübergangsregelung eine Sperrfrist bis 10.11.1989 um 4 Uhr morgens hat. Also kommt am 9.11. um 19.30 Uhr in der „Aktuellen Kamera“ der DDR, dass „Privatreisen nach dem Ausland ohne besondere Anlässe ab sofort beantragt werden können“, und um 20 Uhr verkündet die Tageschau der ARD: „DDR öffnet Grenze.“ So erfahren es auch die Westberliner. Was, ab sofort? Da muss man ja hin!! „Es war Partystimmung, Sektkorken flogen, Menschen warfen die Arme hoch und jauchzten“, erzählt ein damaliger Medizinstudent, der heute stellvertretender Leiter der Charité ist, den Reportern. Und ein alter Zeitungsreporter, der Schabowskis Pressekonferenz besucht hatte und dann am Brandenburger Tor war: „Das ging einem schon unter die Haut! Noch jetzt –“ er zeigt auf seine feuchten Augen, „zwanzig Jahre danach!“ – Sonst lächelt er immer. Und dass kein Tropfen Blut floss und kein Krieg daraus entstand, wie es der sowjetische Gesandte, Igor Maximytshew berechtigterweise befürchtet hatte, dass niemand umkam, bis auf einen Offizier der Volksarmee, der sich in dieser Nacht – es war irgendwo anders, nicht in Berlin – mit seiner Dienstwaffe erschoss ... War das nun die Stammesseele, oder was sonst? Vielleicht der Zufall oder ein „historisches Versehen“? – Für mich war es ein bewegender Abend, bei dem ich in manchen Augenblicken auch auf meine Augen hätte deuten können, wenn das jemand interessiert hätte. Mir kamen Erinnerungen an jenen Abend vor 20 Jahren, als ich in unserem Wohnzimmer mit Tränen in den Augen dieses Schauspiel verfolgte. Im Haus nebenan saßen die Freunde – die in der DDR groß geworden sind und nur zufällig im Westen waren, als die Mauer zuging – auch in ihrem Wohnzimmer davor und konnten es gar nicht glauben. Dass sie beide geheult hätten, erzählten sie mir am nächsten Tag.

Kein Wunder. Bei ihnen hatte sich das Familienschicksal mit dem Stammes- oder Volksschicksal untrennbar verbunden.

Der Körper weiß mehr als der Kopf

Andere Zeit, ganz anderer Kontext: Aufsteller-Kongress Wuppertal, November 2009. Der Workshop zum Thema „Stammesseele“, den wir als Abschluss unserer Experimentialgruppe geplant hatten, war für Sonntag früh angekündigt. Circa 20 Teilnehmer kamen, und wir boten eine Arbeit mit Bodenankern an¹.

DIN-A4-Blätter und Farbkreiden werden ausgeteilt und eine innere Reise angeboten: zurück in die Zeit als Kind, in der man sich als Teil einer „Familienseele“ erlebt, dann etwas später in die Zeit als Jugendlicher, in der man sich seiner „Stammes- oder Volkszugehörigkeit“ bewusst wird, und dann in eine Zeit, in der man sich als Teil einer „Menschheitsseele“ erfährt. Die Teilnehmer stellen diese Elemente in einer raschen Skizze dar, wobei sie für jedes Element ein Blatt verwenden, und legen die drei Skizzen auf dem Boden aus. Ein weißes Blatt bezeichnet die „Metaposition“ als neutralen Außenstandpunkt, zu dem man immer wieder zurückkehren und alles überblicken kann. Die Teilnehmer werden dann gebeten, sich auf ihre Skizzen zu stellen, um in Kontakt mit ihren inneren Bildern zu kommen. Sie werden eingeladen, dabei besonders auf Körperempfindungen, aber auch alles andere zu achten, was auf dem jeweiligen Bodenanker auftaucht.

Bei der Abschlussrunde ist spürbar, wie stark die Teilnehmer von dem Thema berührt sind. Einige berichten ihre Verblüffung darüber, dass sie sich – ganz wider Erwarten – auf dem Blatt der „Stammesseele“ sehr gut gefühlt hätten. Jemand meint lachend: „Der Körper weiß oft mehr als der Kopf.“ Das ist das eine. – Das andere ist die Erfahrung aus allen unseren Workshops zu diesem Thema: Deutsche haben es oft schwer mit dem Deutschsein, verständlicherweise.

Die Deutschen und ihr Lied

Marianne berichtete in der Eingangsrunde über zwei Erfahrungen, die sie mit diesem Lied gemacht hat: Bei der Fußballweltmeisterschaft in Deutschland 2006 fuhr sie gerade im Auto, als sie aus dem Radio plötzlich die Meldung hörte, dass Deutschland gegen Portugal gewonnen hatte. Dann kam das Deutschlandlied. Sie musste auf den Seitenstreifen fahren und anhalten, von Tränen überwältigt.

Als Lehrerin hatte sie die Weisung, ihren SchülerInnen sowohl die Bayernhymne als auch das Deutschlandlied beizubringen. Sie konnte es nicht – und vielen KollegInnen ging es ähnlich.

Ich selbst erinnere mich, dass ich bei der WM mehrmals genau aufgepasst habe, ob die Fußballer wirklich mitsingen. Ich habe aber nicht sicher feststellen können, ob sie nicht

nur den Mund irgendwie auf- und zumachen. Dabei fiel mir auf, dass ich den Text der dritten Strophe, die ja heute unsere Nationalhymne ist, selbst nicht kenne. Nur die ersten zwei Zeilen. Daraufhin habe ich sie gelernt, stelle aber nun fest, dass mein Hirn das nicht gespeichert hat. Irgendwann kommt da Nebel. – Dagegen sitzt die erste Strophe „bombenfest“! Schließlich bin ich auch Geburtsjahrgang 1931. – Hand aufs Herz, lieber Leser: Kennt und könnt ihr sie? Nun ja, die Deutschen und ihr Deutschsein.

Ein Schlüssel zum Geschichtsverständnis

Noch ein anderer Aspekt: Die Sichtweise der Stammesseele, so scheint mir, ist ein Schlüssel zum Verständnis geschichtlicher Ereignisse. Zum Beispiel liegt dann auf der Hand, dass ein Kunststaat wie die nach dem Ersten Weltkrieg per Dekret entstandene Tschechoslowakei nicht bestehen konnte, da verschiedenste und zum Teil sich feindlich gesinnte Stämme durch Beschluss von außen zusammengeschlossen wurden. Hitler konnte diese Uneinigkeit dann für seine Zwecke benutzen. – Die Schweiz dagegen zeigt, dass ein freiwilliger Zusammenschluss verschiedener Ethnien unter bestimmten Umständen auch sehr erfolgreich sein kann. Daan van Kampenhout hat in seinem Buch „Die Tränen der Ahnen“² überzeugend beschrieben, wie eine sich bedroht fühlende Stammesseele die kriegerische Auseinandersetzung sucht. Er beschreibt die Stammesseele als eine Ebene, in der der Einzelne ein Teil eines kollektiven Feldes ist. Fühlt sich ein solches Feld von außen bedroht, entwickelt es eine „Wagenburgmentalität“, in der bislang geduldetes „Fremdes“ keinen Platz mehr hat. Die Geschichte Deutschlands während der Nazizeit ist eins der abschreckendsten Beispiele für ein solches Verhalten der „Stammesseele“. Van Kampenhout geht im Übrigen von einer sehr weit gefassten Vorstellung von „Stammesseele“ aus: Er beschränkt diesen Begriff nicht nur auf Stämme in ihrer anthropologischen Bedeutung, sondern auf alle Kollektive, die sich als unterschiedlich von anderen definieren: Nationen, Religionen und Ethnien, aber auch Fußballvereine und Verbände wie etwa die „Deutsche Gesellschaft für Systemaufstellungen“ haben aus seiner Sicht eine „Stammesseele“. – Allerdings ist ein wesentlicher Unterschied zur Stammesseele im engeren Sinn die Stärke der Bindung: Aus Vereinen kann man austreten; aus einer „Stammesseele“, in die man hineingeboren wurde, kann man das nicht. Aber gilt das zum Beispiel auch für die Religion? Und was ist, wenn Vater und Mutter verschiedenen „Stammesseele“ angehören?

Fazit

Also – wie gesagt – keine abschließenden Ergebnisse, aber Anregungen für AufstellerInnen und alle, die besser verstehen wollen, was bei ihnen und in ihren Familien in dieser Richtung los ist. Für AufstellerInnen die Anregung, die Augen in dieser Richtung offen zu halten und gegebenen-

falls ein den Aspekt der Stammesseele repräsentierendes Element in die Aufstellung hereinzuholen. Für Verständnis- oder auch Hilfesuchende die Anregung, die oben beschriebene experimentelle Übung zur Selbsterfahrung vielleicht einmal alleine durchzuführen oder jemanden um Anleitung zu bitten.

Nach dem Echo, das wir nicht nur in unserer Experimentalgruppe spüren konnten, vermute ich, dass das Thema „Stammesseele“ noch weiter im Gespräch und in der Aufstellungspraxis lebendig bleiben wird.



Dr. phil. Eva Madelung bietet – nach langjähriger systemischer Praxis – Fortbildungen für Systemaufstellungen in der Einzelarbeit an. Zusammen mit Barbara Innecken hat sie über ihre für diesen Zweck entwickelte Methode des Neuro-Imaginativen Gestaltens (NIG) ein Buch geschrieben. (Im Bilde sein – vom kreativen Umgang mit Aufstellungen in Einzeltherapie, Beratung, Gruppen und Selbsthilfe. Carl-Auer Verlag; 2. Aufl. 2006)

www.eva-madelung.de

Anmerkungen

- ¹ Dieses Vorgehen wird ausführlich beschrieben in: Eva Madelung, Barbara Innecken: Im Bilde sein – vom kreativen Umgang mit Aufstellungen in Einzeltherapie, Beratung, Gruppen und Selbsthilfe. Carl-Auer 2006
- ² Daan van Kampenhout: Die Tränen der Ahnen – Opfer und Täter in der kollektiven Seele. Carl-Auer 2008